

# Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Briefe an den Nebi

## Verteilung von Lorbeerkränzen

Sehr geehrter Herr Mächler  
 Nach Jahr und Tag und tiefer Vertrautheit mit dem Nebelspalter möchte ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern herzlich dafür danken, dass es diese Zeitschrift gibt.  
 Ich bewundere die Unbeirrtheit, den Mut, die Geradheit und die Klarheit von Herrn Gilsli.  
 Ich freue mich an den geradezu unerschöpflichen Einfällen von Herrn Stauber.  
 Ich erfrische mich an den Blödeleien des Zwiebelfisches.  
 Ich ergötze mich an der Ironie von Hans Sigg.  
 Ich denke immer lange nach über die Kunstwerke von Horst.  
 Ich gehe mit, mit den heiteren bis beissenden Spielen von Hanspeter Wyss.  
 Ich lache herzlich über die Sprüche und Witze aus der Sammlung von Fritz Herdi.  
 Ich bin betroffen von der Treffsicherheit Ihres Speers.  
 Ich bin immer begierig nach den intelligenten Aufsätzen von Ritter Schorsch und Bruno Knobel.  
 Ich bin froh, dass Heinrich Wiesner das Florett und der Telespalter das Beil und Armon Planta die Hellebarde so sicher zu führen weiss.  
 Es wird mir ein Vergnügen sein, wenn der kleine Knöpfli wieder vorbeikommt.  
 Ich wäre traurig, wenn Sebedonis Kratten leer würde.  
 Mich beeindruckt Bartáks Sicherheit. Und mit Giovanni möchte ich einmal einen Halben Merlot teilen.  
 Pucks frecher Ulk und die Stiche von Schtächmugge tun mir entschieden gut.  
 Hans Derendinger erinnert mich an den Stammtisch, den ich zur Studentenzei am Bahnhofbuffet Olten hatte, zusammen mit meinen Freunden.  
 Ja, und Robert Lembke ist mir schon so oft und heilsam ins Fettknöpfchen getreten.  
 Bohumil Stepan's Kombinationen stellen mich ebenso auf, wie mich die Phantasie von Herrn Rosado in Staunen versetzt.  
 Und der kleine Heiri Müller ist eine Erfindung, die mir lebenswert scheint.  
 Aber ich wundere mich immer wieder über den arrogant-dümmlichen Stil von Ilse Frank und das abgestandene Seifenwasser der meisten ihrer Mitarbeiterinnen. Dass es das gibt, dass es diese Doppelseite gibt, darüber schüttle ich den Kopf. Dass da der Nebelspalter nicht endlich den Nebel spaltet und eine Frau findet, die das wieder kann! Einmal ist das ja anders gewesen, ganz anders.  
 Nun, die Bilanz ist so wohltuend und gut, dass ich noch einmal von Herzen danken will. *Paul Emanuel Müller, Chur*

## Warten auf Ehrenherren!

(Ueli der Schreiber: «Männlein und Weiblein», Nebi Nr. 39)

Ach Ueli!  
 Wie schade, dass Du von dem Ausdruck «Emanze» nicht lassen kannst, dabei wäre «Feministin» doch viel eleganter. Aber nichtsdestotrotz, Du inspirierst mich, jetzt wieder mit Deiner Schreibe «Männlein und Weiblein». Also die Stadtweibelin hat Dich in die Nase gestochen. Es ist einfach komisch und ein wenig rührend, dass viele Männlein sich immer noch die Köpfe der erwachsenen Frauen zerbrechen.  
 Was Du da alles aufzählst. Ich bin sicher, auch für einen männlichen Weibel gibt es eine helfende Hand, wenn er Tische rücken oder Harassen schleppen muss. Arbeiten bis

spät nachts tun Krankenpflegerinnen — ich sage nicht Krankenschwestern, wegen der fehlenden Brüder — und Servierfrauen — ich nenne sie nicht Töchter, weil es keine Serviersöhne gibt — schon lange, auch ohne Hausmann. Eine Mutter säugt nicht jahrzehntelang Kinder, eine vernünftige Frau (und das sind wir alle) bewirbt sich erst um die Stelle, wenn sie ihr Privatleben entsprechend organisiert hat. Das Stehvermögen, dass ich nicht lache, Verkäuferinnen, Marktfrauen und Elisabeth II. stehen ausgiebig, da kräht kein Hahn danach. Kehrachtsammlerin, Dachdeckerin, warum nicht, wenn sie wollen, wir haben ja auch Figaros. Eine Rettungsflugwachthelikopterpilotin gibt es übrigens, sie wurde im Ausland ausgebildet. Für die Mineuse sehe ich

buchstäblich schwarz, mangels Minen.

Nun zu den Ehrenherren. Aber Ueli, auf diese warten wir doch schon lange. Junge, schöne, schlanke wollen wir haben, und bitte ohne Bart, wegen der Küsserei. Was Du aber vergessen hast, sind männliche Majoretten. Stell Dir einen Festumzug durch die Strassen Berns vor. Vorne die Ehrenherren, gefolgt von Majoretterichen, die ihre Beine zackig schlenkern, das Ganze angereichert mit einer Weibelin in ihrer prächtigen Robe. Bei der Vorstellung wird mir warm ums Herz. Damit Art. 4 BV Abs. 2 Genüge getan wird, schlage ich vor, bei einer Bundespräsidentin Ehrenherren und bei einem Präsidenten entsprechende Damen einzusetzen.  
 Also wenn es soweit ist, zügle ich nach Bern.  
*Georgette Wachter, Küssnacht*

## Auto kontra Bahn

Lieber Puck  
 Sie haben vor einiger Zeit — wenn ich mich recht entsinne unter «Gigantomanie» — und im Nebelspalter Nr. 39 unter «Die Setzer» die Neue Haupttransversale (NHT) der Eisenbahn angegriffen. Wenn ich Ihre Artikel zwischen den Zeilen lese, werde ich den Verdacht nicht los, dass Sie jeweils auf der Autobahn die Schweiz in Ost-West-Richtung durchfahren. Falls ich Ihnen jetzt etwas Falsches vorwerfe, so wehren Sie sich bitte lautstark.

Wenn Sie also tatsächlich das Auto und nicht die Bahn benutzen, ist es verständlich, dass Sie lieber die NHT-Alternative verwirklicht haben wollen:  
 Sechsspurausbau der N1 (im Bereich Grauholz beginnt dieser schon bald). Entlastung der N1 zwischen Bern und Oftringen durch den Ausbau der Achse (Bern—) Spiez—Interlaken—Brünig—Hergiswil (—Gott-hard) auf Vierspur.  
 Bau von drei parallelen Westschweiz-Autobahnen:  
 N1: Bern—Yverdon—Lausanne, N5: Biel—Neuchâtel—Yverdon, N12: Bern—Vevey (leider schon vollständig erstellt).

Eine zehn Meter breite (gestankfreie) doppelspurige Eisenbahnlinie vermag etwa gleichviel Verkehr zu bewältigen wie eine dreiunddreis-

sig Meter breite (stinkende) sechsspurige Autobahn.

Noch zur von Ihnen angezweifelte Dringlichkeit der neuen Haupttransversale: Auf dem Abschnitt Bern—Olten ist die Eisenbahn heute im Sättigungsbereich angelangt. Den zusätzlichen Güterverkehr, den diese Linie nach der Vollendung der durchgehenden Lötschbergdoppelspur zu übernehmen hätte, wird sie nicht übernehmen können. Wollen Sie wirklich, dass dieser Verkehr per Lastwagen über die dann vielleicht sechsspurige N1 rollt?  
*Peter Flury, Bellach*

## Denkbar schlechter Dienst

Lieber Nebi  
 Der Leserbrief des Herrn Dähler, ZH («Was ich am Nebi besonders schätze», Nr. 39), reizt mich zu folgender Stellungnahme:  
 Lieber Herr Dähler  
 Mit einem Kollektivurteil Ihrer Art haben in der Vergangenheit und in der Ge-

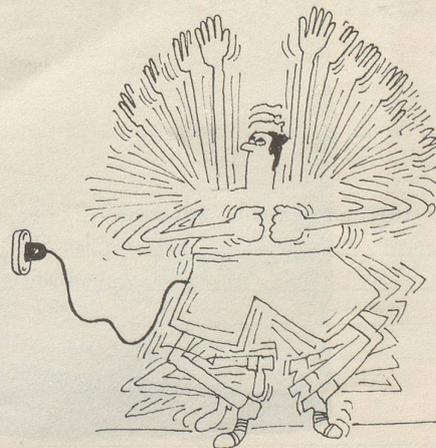
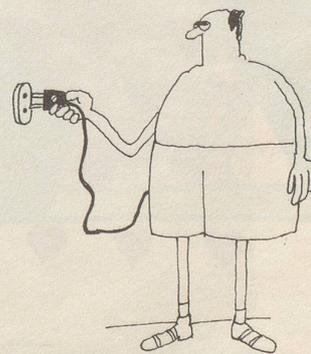
genwart leider schon sehr viele Leute ihre intellektuelle Unfähigkeit zur (objektiven!) Kritik bewiesen und dabei der «Volksgesundheit» einen denkbar schlechten Dienst erwiesen! Vielleicht denken Sie einmal an unsere Jugend, an die Ausländer, an die Frauen etc., etc. Glücklicherweise wird Ihr Zynismus kaum jemandem schmerzen.

Mit freundlichen Grüßen  
*Urs Zimmermann, Bremgarten*

## Weder Apfel noch Melone

(«Hurra, Strohhüte sind wieder da», Narrenkaren in Nr. 36, und «Es war kein Apfel», Briefe an den Nebi in Nr. 39)

Lieber Zwiebelfisch und H. Schmid  
 «Ma pomme» bedeutet im Falle des Films und Chansons «ich»! Ma pomme = ich, ta pomme = du, sa pomme = er (sie).  
 Der Refrain des Chansons sagt's ja klar: ma pomme, c'est moi, j'suis plus heureux qu'un roi...  
*Isabelle Leu, Corsier*



HANSPETER WYSS